

Zei-



tung

# des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 28. Mai.

## Inland.

Berlin den 24. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Ober-Landesgerichts-Assessor Voit us zu Frankfurt a. d. O. zum Direktor des Land- und Stadtgerichts zu Ra-witsch zu ernennen.

Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklen-burg-Strelitz ist von Neu-Strelitz hier eingetrof-fen. — Ihre Durchl. die Prinzessin Friedrich von Anhalt-Dessau ist, von Neu-Strelitz kom-mend, nach Dessau hier durchgereist. — Der Kö-niglich Großbritannische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Westmoreland, ist von Neu-Strelitz, und der Königlich Dänische Geschäftsträger am Königl. Portugiesischen Hofe, Graf von Luckner, von Dresden hier angekommen.

Berlin. — Die Milde, Wohlthätigkeit und Herablassung unsers Königs gewinnt das Volk und giebt zu der Hoffnung Berechtigung, daß der König auch im Ganzen und Großen und für das Allge-meine Alles begünstigen und fördern werde, was auf Erlösung und Milderung der Volksnoth, des Pauperismus und der damit zusammenhängenden Formen unzähligen Elends gerichtet wird. Ein Landesherr, ein Monarch steht schon deshalb über allen andern Menschen, weil er seinen wohlthätigen Willen nicht auf Einzelnes und Einzelne zu beschrän-ken braucht, sondern diesem Willen die mächtigsten Formen für alles Volk geben kann. Als eine solche königliche Form für das Ganze trat der Schwänen-Orden auf. Es wäre von Wichtigkeit,

zu erörtern, welche Ursachen es habe, daß nach einer kurzen, ephemeren Theilnahme, mündlich und schrift-lich, das Interesse dafür überall schon erloschen und und diese Form der Wohlthätigkeit, wie man hört, von dem König selbst wieder aufgegeben seyn soll.

(Bresl. Ztg.)

Berlin. — Die Mittheilung, welche ich Ihnen schon vor länger als einem halben Jahre machte, daß Herr von Bülow-Cummerow eine eigene Zei-tung, worüber in der Zwischenzeit oft und viel ge-sprochen ward, herauszugeben beabsichtige, scheint ihrer Erfüllung nahe zu kommen. Wie man jetzt aus guten Quellen hört, würde jene Zeitung als ein regelmäßiges politisches Tagesorgan erscheinen und zwar im Verlage der hiesigen Buchhandlung von Veit und Comp., die bisher sämtliche Schriften des Hren von Bülow-Cummerow verlegte. Ich erinnere mich, Ihnen schon früher geschrieben zu ha-ben, daß eine besondere Schwierigkeit bei diesem Vorhaben darin bestände, Mit-Redakteure zu fin-den, die den eigenthümlichen freisinnig-reactionai-ren Geistesanschauungen des Redacteurs en Chef ent-sprächen, der unter allem Liberalismus, doch eine entschieden feudalistisch-aristokratische Gesinnung birgt. Diesen Schwierigkeiten soll jetzt begegnet sein, wiewohl man die Namen der Männer, um welche es sich handelt, immer für eine müßige Erfindung zu halten geneigt sein könnte. Der eine von diesem soll der bekannte Romandichter Willibald Alexis sein (Dr. Häring), derselbe, der vor längerer Zeit, als der leitende Artikel in der Wos'schen Zeitung gebil-det wurde, eine kurze Weile daran mitwirkte, spä-ter aber, nachdem er die bekannte, tadelnde Antwort Sr. Majestät des Königs auf seine Beschwerde ge-gen die Censur erhalten hatte, zurücktrat. Ein ei-

gentlich politischer Kopf ist er nicht. Für unsere übrigen politischen Organe wäre es jedenfalls ein großes Glück, wenn unter ihnen eine junge strebsame Zeitschrift aufkäme, die sie aus der Sicherheit ihres Abbonnentengenusses aufschreckte und dadurch nöthigte, von manchen Schwachheiten und Angewohnungen des Alters abzulassen. — Seit einigen Tagen erblickt man bereits mehrere Englische Woll-Einkäufer in unsern Straßen. Sie sind sämmtlich der Meinung, daß die Preise auf den Märkten 10 bis 15 Prozent höher sein werden, als im vorigen Jahre, wozu die in Aussicht stehende Aufhebung des Eingangszolls, von der ich Ihnen schrieb, vornehmlich beiträgt. Ueberhaupt soll in der Voraussicht jener Maßregel sich in ganz England eine ungeweinte Regsamkeit entfalten.

Die Allg. Pr. Ztg. enthält einen Artikel über die Dampfschiffahrt der Seehandlung, worin sie es rühmend hervorhebt, mit welchen Opfern letztere die Verbindung von Berlin nach Hamburg unterhalte. Hiermit scheint es aber doch eine unerwiesene Sache zu sein, und wir wollen der Seehandlung nicht vorenthalten, daß man ganz allgemein verstanden das Dasein von Opfern im Publico nicht selten bezweifelt. Freilich könnte die Seehandlung diese Zweifel leicht beschämen, wenn es ihr gefallen wollte, der Oeffentlichkeit einmal eine Darlegung ihres Statuts zu übergeben; allein sie hat dies, oftmaliger Aufforderungen ungeachtet, bis jetzt immer durch fortgesetztes Stillschweigen abgelehnt. Wir glauben, daß sie daran weder recht noch politisch handelt: nicht recht, denn das Publicum darf von einem öffentlichen Institut, dem es, ohne über seine Garantien einmal dokumentirte Gewißheit zu bestgen, seine Gelder zu so billigen Zinsen darleiht, wohl Rechenschaftslegung in Anspruch nehmen; nicht politisch, denn weil bei der Ungewißheit des staatsrechtlichen Charakters der Seehandlung das Vertrauen des Publikums lediglich auf dem Vertrauen beruht, welches jenes Institut genießt, so ist gewiß, daß dies Vertrauen in dem Maße steigen wird, in welchem eine öffentliche Einsicht in seine Geschäftsführung möglich ist. Wir glauben kaum, daß dem so einsichtigen Chef der Anstalt dies entgangen sein sollte.

(Bresl. Z.)

Berlin. — Der Vertrag zwischen dem Zoll-Verein und den Vereinigten Staaten ist hier bereits unterzeichnet worden. Der Zoll soll 20 pCt. betragen. Nur Amerikanische Tabake und Deutsche Fabrikate sollen für jetzt Begünstigungen genießen, und deshalb mit Ursprungszeugnissen versehen werden. — Das Gerücht, daß der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Herr v. Meding, auf seinen Wunsch in gleicher Eigenschaft nach einer andern Provinz versetzt werde, erhält sich noch immer. Man

glaubt, daß derselbe entweder nach Königsberg oder Magdeburg gehen werde. — Der Russische Staats-Rath von Bretsch hat seinen Aufenthalt in hiesiger Hauptstadt verkürzt und seine Abreise bereits wieder angetreten, da seine schriftstellerischen Interessen am hiesigen Orte keinen Anklang finden konnten. — Der Stettiner Hafen soll vergrößert werden, so daß die bedeutendsten See-Schiffe bis nach Stettin werden fahren können. — Zu dem Bau der Eisenbahn nach Hamburg sind hier für 24,000 Thaler Karren bestellt worden.

(Bresl. Z.)

Die Nachricht, daß die Potsdam-Magdeburger Eisenbahn durch Geldmittel erbaut werde, die von drei Prinzen und einem Potsdamer Fabrikanten beschafft wurden, entbehrt allen Grundes.

So eben erfahre ich die für viele Ihrer Leser interessante Nachricht, daß in diesen Tagen die Ratifikationen des zwischen dem Zoll-Verein und Portugal abgeschlossenen Vertrages ausgewechselt sind. Andeuten kann ich für jetzt nur, daß noch mit mehren Staaten Vertragsunterhandlungen eingeleitet sind, welche ein günstiges Resultat versprechen, obgleich es Mächte ersten Ranges giebt, welche sehr gern es verhindernen. Daß solches denselben nicht gelingt, haben sie ihrer eigenen Unfähigkeit zuzuschreiben, fremden Staaten irgend beachtenswerthe Zugeständnisse machen zu können; während das gemäßigete System des Deutschen Zoll-Vereins wichtige Gegenleistungen gestattet.

Berlin. — Nach den durch den provisorischen Verwaltungs-Ausschuß des Gustav-Adolph-Vereins veröffentlichten Listen zählte dieser bis Ende April 1400 Mitglieder, die an jährlichen Beiträgen c. 1400 Thlr. gezeichnet haben, obschon nach der allgemeinen Versicherung jene Zahl in den vergangenen Wochen noch um ein Bedeutendes angewachsen sein soll, was allerdings lebhaft zu wünschen war, da sie bei einer so großen protestantischen Bevölkerung, wie Berlin sie zählt, nur ein geringes Interesse an der Sache befundet haben würde. Die in diesem Verzeichniß angeführten Mitglieder werden darin zugleich aufgefordert, 24 Männer ihres Vertrauens aus der Gesamtzahl als Mitglieder des nach §. 6 des Statuts zu bildenden Verwaltungsraths aufzuzeichnen und diese Liste dem provisorischen Verwaltungsrath einzuschicken, damit dann bei der noch bekannt zu machenden Generalversammlung aus den 48 Männern, welche die meisten Stimmen erhalten, der Verwaltungsrath gewählt werden könnte.

Berlin. — Wir gehen in Bezug auf die Resforts der gesammten, innern Verwaltung großen und durchgreifenden Veränderungen und Vereinfachungen entgegen, die namentlich die jetzt so zerplitterte Finanzpartie betreffen möchten. Es läßt sich nicht

in Abrede stellen, daß diese letzte Parthie (das Staatsschuldwesen z. B. ist von dem Finanzministerium getrennt) mannigfacher Reffortverbesserungen fähig ist, die des Königs Maj. im Auge haben. Auch taucht das Gerücht wieder auf, daß man für die Verwaltung und Theilung der Provinzen in Regierungs-Präsidien und Ober-Präsidien an Vereinfachungen denke. — Obgleich Französische Blätter es in Abrede stellen, daß desorganisirende Elemente theilweise die Französische Armee ergriffen, so weiß man hier aus guter Quelle das Gegenheil; man weiß, daß Versuche gemacht worden sind, einzelne Regimenter in den Strudel henriquetischer und bonapartistisch-republikanischer Parteibestrebungen zu ziehen, daß große Summen verschwendet worden sind, daß Dislokationen schon Statt gefunden haben, und in noch größerem Maaße vorbereitet werden. — König Ludwig Philipp regiert im gegenwärtigen Augenblick persönlich in Madrid, und es ist kein Geheimniß, daß seine Instruktionen, erlassen an Marie Christine, es sind, welche entgegen genommen werden und sogar auf das Detail einwirken. In diesem Moment, dem Schlüssel für Spaniens neueste Geschichte, liegt aber auch zugleich die Haltlosigkeit der Situation; denn weder die Engländer noch der Spanische Nationalstolz werden sich das auf die Dauer gefallen lassen, und der letztere murt schon jetzt.

Koblenz den 20. Mai. (Rh. = u. M. = Z.)  
 In Immendorf (zur Bürgermeisterei Ehrenbreitstein) zog sich ein kürzlich daselbst gewählter und eingesetzter jüdischer Religionslehrer, Jakob Tobias Schatz, 43 Jahr alt, aus Bialystock, durch seine Polemik gegen das ceremonielle Zuviel den Haß der Orthodoxen zu; ihre Vorwürfe vermochten nicht, seine geistige Selbstständigkeit zu erschüttern. Den weiteren Vorgang vermittelt nun das Gerücht, um das später Erfolgende, bereits gerichtlich festgestellte verstehen zu können. Am Freitag Abend soll, dem Gerüchte nach, der Religionslehrer in der Schule, nach starken Ausfällen auf das starre Ceremonialwesen, heftig geschlagen worden sein. Er verließ die Schule und kehrte auf Bescheiden nicht dahin zurück, indem er ankündigte, daß er die Gemeinde und den Ort verlassen wollte. Gewarnt, nicht über Nacht im Hause zu verharren, war er so unvorsichtig, zu äußern, daß er nach Arenberg (auch in der Bürgermeisterei Ehrenbreitstein) gehen und im Gasthose zum Rothen Hahn schlafen wolle. So weit die Sage. Jetzt das Feststehende: Etwa um 9½ Uhr Abends verließ in Arenberg einer der Gäste des Gastwirths Klee das Haus, kehrte aber alsbald zurück und theilte den noch Versammelten mit, daß er draußen ein Stöhnen und Klagen gehört habe. Der Wirth meinte zwar erst, dies könnte von ei-

nem durch den Wind bewegten in den Eisen-Ängeln stöhnenden Fensterladen herrühren, doch auf jenes Mannes feste Versicherung, es müßten Menschen töne sein, verließ die ganze Gesellschaft mit brennender Laterne das Haus, hörte deutlich das Stöhnen, ging ihm nach, kam auf den Weg nach Immendorf und begegnete einem Immendorfer Juden, der auf Befragen erzählte: er gehe von Ehrenbreitstein über Arenberg nach Immendorf, habe das Stöhnen auch gehört und sei aus Furcht umgekehrt. Bald fand man am Wege den Immendorfer Religionslehrer, sterbend und zwischen einer Zahl Steine liegend, die über Kopfgröße hatten. Ein Mann richtete des Sterbenden Haupt auf, da zog er, ohne zu sprechen, den letzten Athemzug und war verschieden! Die gerichtliche Obduktion brachte die Erklärung der Sachverständigen zu Wege, daß er an zwei absolut lethalen Wunden am Hinterkopf und an der linken Schläfe gestorben sei.

Vom Rhein. — Seit einiger Zeit sollen die kathol. Geistlichen auch im Herzogthum Nassau die Trauung aller gemischten Paare verweigern, wenn nicht das Versprechen gegeben wird, daß sämmtliche Kinder katholisch werden. Ob eine passive Assistenz wie in Oesterreich und andern katholischen Ländern gewährt wird, davon hat man bis jetzt noch Nichts erfahren. Ebenso werden Wöchnerinnen, die in gemischter Ehe leben, nicht mehr ausgesegnet, wie es früher doch immer geschehen ist, und zwar darum, weil sie dem Landesgesetze gehorchen, das befehlt, daß alle Kinder der Confession des Vaters folgen müssen. In vielen solchen, wie in ähnlichen Fällen sollen sich die Verlegten, um Schutz bittend, an die Staatsregierung gewendet haben, aber, wie es scheint, ohne Erfolg.

(Darmst. Kirchen-Z.)

Königsberg. — Durch eine Verfügung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Preußen wurde der Kommune die Frage vorgelegt: ob sie eine Beihilfe zur Vollendung der Berlin-Königsberger Eisenbahn gewähren wolle? und zwar 1) durch unentgeltliche Hergabe von Grund und Boden, 2) durch Entschädigung der Privat-Eigenthümer, deren Grundstücke in Anspruch genommen werden könnten. Die Versammlung erklärte hierauf, im Einverständnis mit dem Magistrat, daß es ihr, bei vollkommener Anerkennung des Nutzens, den ein so großes Unternehmen für die Provinz und die Stadt haben könne, dennoch für jetzt noch nicht möglich sei, ad 1 eine bestimmte Verpflichtung zu übernehmen, weil ihr die Richtung der Bahn vor der Hand noch ganz unbekannt geblieben. Dagegen mußte der Antrag ad 2 abgelehnt werden, weil die städtischen Geldmittel keine derartigen Opfer gestatten.

## U n s l a n d.

### D e u t s c h l a n d.

Man zweifelt nicht, daß noch in diesem Sommer die neue Eisenbahn von Nürnberg nach Bamberg dem Verkehr eröffnet wird. Auf allen Punkten herrscht eine ungemeine Thätigkeit und man hofft schon in 12 Tagen die Schienen legen zu können. Auch von Bamberg nach Lichtensfels wird rüstig gearbeitet.

München den 18. Mai. Wie verlautet, wird Ihre Majestät die Königin von Sachsen im Laufe der nächsten Woche hier eintreffen.

Kassel den 20. Mai. (D. N. Z.) Die Kurhessische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, den von mehreren Deutschen Herzoglichen Häusern angenommenen Titel „Hoheit“ nicht anzuerkennen, und es ist an die Kurhessischen Behörden die Weisung ergangen, bei Kommunikationen mit den betreffenden Regierungen und Behörden diese neue Titulatur nicht in Anwendung zu bringen, ja auch Schreiben und Requisitionen derselben, worin diese Titulatur gebraucht wird, zurückzuweisen.

Frankfurt a/M. den 20. Mai. Die Schneidergesellen-Coalition gab gestern ihr letztes Lebenszeichen von sich, und es ist den Behörden, die bei dieser ganzen Sache mit eben so viel Energie wie umsichtiger Mäßigung verfahren sind, endlich gelungen, auch die letzten der unzufriedenen Schneidkünstler zur Rückkehr zur Ordnung zu bringen.

### D e s t e r r e i c h.

Wien den 18. Mai. Vor wenigen Tagen wurde die Leiche eines Erdölchtes neben einem Hausthor in der Leopoldstadt gefunden. Es erscheint als eine löbliche und zweckmäßige Maßregel, daß man in letzter Zeit mehr der sogenannten „Strichbuben“, deren Existenz leider unbestreitbar und nichts weniger als eine romantische Erfindung ist, für den Militärdienst aushob. Wenn auch nur zuweilen auffallende Angriffe auf Eigenthum und Personen sich ergaben, so war es doch in der Ordnung, schon jetzt auf Abhülfe des Uebels bedacht zu sein. — Schuselka's Prozeß befindet sich noch immer in der Schwebe. Indes hat er alle Ursache, mit der ihm bisher zu Theil gewordenen humanen Behandlung zufrieden zu sein und dürfte höchstens mit einer leichten polizeilichen Strafe belegt werden.

Preßburg den 17. Mai. Der Selbstmord eines sowohl finanziell als sittlich tief zerrütteten Freiherrn v. P. . . erregt hier außerordentliches Aufsehen. Er hatte seine Familie zuvor der Gnade des Erzherzog-Palatin empfohlen. Die heillose Leidenschaft des Spiels, welche unter unserm Adel gar mächtig grassirt, hatte ihn zu dem furchtbaren Schritte verleitet. — Die protestantisch-slawische

Gemeinde zu Hluboka im neutraer Comitate hat ihren Inspector wegen ultramagyarischer Tendenzen förmlich abgesetzt. Dagegen will man den von ihr ernannten Pfarrer Hurban, einen jungen talentvollen Mann, nicht anerkennen, weil sich der Senior weigerte, ihn bisher zu installiren. Hurban's Feinde beschuldigen ihn des Panlawismus, und so dient denn die Religion zur Waffe im Konflikte politischer Interessen.

Lemberg, im Mai. Es ist nicht uninteressant, zu beobachten, wie die Jesuiten heutiger Zeit das Erziehungs- und Unterrichtsgeschäft behandeln, weshalb wir einen Auszug aus den Statuten des hiesigen, unter ihre Leitung gestellten „adeligen Konvikts“ folgen lassen.

Die der Anstalt anvertraute Jugend macht den vollständigen wissenschaftlichen Kursus, der für die Gymnasien und Lyceen Oesterreichs vorgeschrieben ist. Sie erhält außerdem einen gründlichen Unterricht in der Französischen, Polnischen und Italienischen Sprache und je nach den Fortschritten in der Litteratur derselben.

Alles, was möglich ist, wird geschehen, die geistigen Kräfte der Jünglinge zu entwickeln, ihnen Arbeitslust einzupflanzen und die Gewöhnung an Thätigkeit in ihnen zu befestigen. Die wissenschaftlichen Schul- oder öffentlichen Uebungen sollen darauf gerichtet sein, der Jugend Sicherheit und Glätte im äußern Umgange zu geben. Musikalische Konzerte, Ausstellungen der gefertigten Zeichnungen, Examen im Tanzen und Fechten sind wirksame Anregungsmittel zum Fortschritt in diesen Künsten.

Bedeutende Vergehen gegen die Religion, die Sitte und Keuschheit sind Ursache, die Stelle im Konvikt zu verlieren. Wenn es dazu kommen sollte, wird man Rücksicht auf den Namen der Familie nehmen.

Alljährlich erhalten die Eltern einen summarischen Bericht über die Führung, den Fleiß und die Fortschritte ihrer Söhne, welche außerdem verbunden sind, allmonatlich an ihre Eltern zu schreiben.

Um allen Unziemlichkeiten zu begegnen, ist angeordnet, daß die Bewohner des Konvikts weder Geräthschaften noch Bücher oder Bilder in dasselbe ohne Vorwissen der Vorgesetzten bringen dürfen.

Die Eltern und Vormünder können ihre Zöglinge im Gastzimmer von 1 bis 2 Uhr Mittags besuchen, anderen Personen steht der Besuch nicht frei, sofern sie hierzu nicht eine schriftliche Autorisation der Eltern des Besuchenden haben. Monatlich einmal können Eltern oder Vormünder ihre Zöglinge in der Stadt bei sich zum Mittag haben; als Stunde des Ausgangs steht in diesem Fall die 12te, als Stunde der Rückkehr die 5te unabänderlich fest; zu Verwandten außer den Eltern oder zu anderen Personen dür-

fen die Konviktaner nicht gehen. Es würde für ein wichtiges Vergehen angesehen werden, wenn ein Zögling ohne Uniform, ohne Eltern oder Vormund sich auf der Straße betreffen ließe oder wenn er ohne Vorwissen der Vorgesetzten einen Auftrag des Mitschülers ausrichten wollte.

Damen, sie mögen allein oder in der Gesellschaft ihrer nächsten Verwandten sein, steht der Eintritt ins Konvikt nur dann frei, wenn sie ihre Kinder in demselben zum erstenmal unterbringen; sonst ist denselben unbedingt untersagt, außer wenn in dringenden Fällen die Vorgesetzten des Konvikts eine Ausnahme gestatten sollten.

Die Aufsicht der Lehrer bezieht sich auf alle Orte und Zeiten; auf diese Weise wird allen Verirrungen der Zöglinge gleich gewehrt. Zur Zeit der Ferien geht diese Pflicht der Aufsicht auf die Eltern der Zöglinge über. Besonders ist auf die Erfüllung des §. 32. der Statuten zu halten, wonach kein Zögling das Theater oder öffentliche Bälle besuchen darf.

(Allg. Pr. Ztg.)

Von der Moldau den 21. Mai. Die Italienische Angelegenheit bereitet unserer Politik große Schwierigkeiten. Sollen wir interveniren oder nicht? Siebt es zwischen diesen beiden Klippen, an denen unser Staatswohl und der Friede Europa's scheitern kann, einen Ausweg, der uns den drohenden Gefahren entreißt? Diese Frage ist schwer zu lösen. Interveniren wir, so gerathen wir mit Frankreich in Konflikt. Denn die Zeiten der Restauration sind vorüber, wo die Franzöf. Regierung uns das Schiedsrichteramt in Italien allein überließ und unsere Heere und Besatzungen in Messina und Alessandria mit Gleichmuth duldet. Wie im J. 1831, so würden sich auch jetzt die Franzosen bald mit uns in die Angelegenheiten Italiens mischen, und wenn wir auch, durch die Erfahrung klug gemacht, uns Ankona nicht zum zweitenmale à la barbe wegnehmen und so die Franz. Truppen nicht wieder vor die Thore Venedigs und Triests kommen lassen würden, so würden doch die Franzosen, wie sie schon drohen, von Algier und Toulon her auf der Westküste Italiens erscheinen und von dieser Seite wohl gar Rom besetzen. Im Fall unsers militairischen Einschreitens im Kirchenstaate ziehen wir also unvermeidlich die Franzosen nach Italien, was unserm eignen Interesse und der Ruhe Europa's nur schädlich werden kann. Interveniren wir aber nicht, so sind die daraus hervorgehenden Uebelstände nur noch größer. Das hieße nämlich dem liberalen oder, nach dem Ausdrucke der stabilen Staatsmänner, dem revolutionairen Geist in Italien die Thore öffnen. Dieser Geist wurzelt einmal in unzähligen Gemüthern dort; mögen ihn auch die Römischen, Neapolitanischen, Sardinischen und andere Regierungen genährt und

durch Nichtbeachtung unserer politischen Rathschläge gestärkt haben, kurz er ist einmal da. Sollen wir ihn ungestört seine Kraft vollends entwickeln lassen? Schon reden die Franzosen vom Siege des liberalen Prinzips in Italien und behaupten, auf Neapel hindeutend, daß eine Regierung, welche dieses Panier entfalte, sogleich 20 Mill. Italiener auf ihrer Seite haben würde. Das mag übertrieben seyn. Denn so wenig wie im Jahr 1815 würde Italien jetzt im bloßen Vertrauen auf den kriegerischen Geist der Neapolitaner aufstehen, da der Sieg ihre Fahnen nicht kennt. Auch würde, ohne den Papst und die übrigen Italienischen Fürsten zu entthronen, ein Königreich Italien nicht zu gründen seyn, man müßte denn einen Italienischen Bund, wie den Deutschen, stiften wollen, wobei aber die Sonderinteressen dem Ital. Nationalinteresse überall hemmend in den Weg treten würden. Wollen wir also Italien nicht umgewälzt sehen, so dürfen wir bei den dortigen Wirren nicht theilnahmlos zuschauen. Dies ist uns auch wegen unserer eigenen Ital. Unterthanen nicht erlaubt. Mögen sie mild regiert und in ihren materiellen Interessen durch uns gefördert worden seyn: was der freisinnige Theil derselben verlangt, kann Oesterreich bei seiner Politik nicht gewähren. Daher herrscht auch hier nicht völlige Zufriedenheit, was wir selbst ja schon dadurch zugeben, daß wir unsere Ital. Regimenter in den nördlichen und östlichen Theil der Monarchie versetzen, während wir Ober-Italien durch Deutsche und Ungarische Truppen bewachen lassen. Haben wir nun aber bei der Intervention und bei der Nichtintervention Alles zu fürchten, was bleibt uns denn Besseres zu thun übrig? Es will uns bedünken, daß wir hier ohne Anstoß und wahrscheinlich mit Erfolg dasselbe Mittel anwenden könnten, was England und Frankreich in den Spanischen Angelegenheiten erwählten, um den östlichen Großmächten nicht ansößig zu werden und ihren Zweck doch zu erreichen. Beide ließen eine Fremdenlegion errichten und sendeten sie der Span. Regierung zu Hülfe. Dem Papste könnte auf gleiche Weise am besten geholfen werden. Dadurch würde der Feuerheerd der Revolution, der wunderbarerweise gerade wieder in dem am meisten katholischen Staate der Welt sich befindet, zerstört und zugleich ein bekannter, dem Papstthume vom Protestantismus gemachter Vorwurf entkräftet werden. An Freiwilligen zu dieser Römischen Fremdenlegion wird es nicht mangeln. Deutschland und die Schweiz würden die Elite liefern. Bei der Verehrung, welche der Papst in Luzern und in den Urkantonen, in Baiern und am Niederrhein, theilweise auch bei uns in Oesterreich genießt, würden Tausende sich in diese Fremdenlegion aufnehmen lassen, die Schweizer und Süd-Deutschen Römischen Publicisten würden ihre Feder

gern mit dem Degen vertauschen und durch mündliche Haranguen und schriftlich durch Proklamationen diesen Hülfsstruppen den Enthusiasmus der alten Kreuzfahrer einhauchen. Der Papst könnte keine hingebendere Garde, Italien keine sicherern Hüter seiner Ruhe haben. Um unser Oesterreichisches Interesse zu bewahren, könnte, wie dies in Spanien von Seiten der Engländer und Franzosen geschah, die Generalität von uns geliefert werden. Dies scheint der einzige Ausweg aus dem Labyrinth der Italienischen Wirren zu sein.

### Frankreich.

Paris den 20. Mai. Der Constitutionnel und die Presse haben die ganze, als Broschüre erschienene Schrift des Prinzen von Joinville über den gegenwärtigen Zustand der Französischen Seemacht in ihre Blätter aufgenommen.

Das Ministerium ist, leicht begreiflicher Weise, höchst ungehalten über die kleine Schrift des Prinzen von Joinville, und es heißt, dieser solle ernstlich zur Verantwortung dafür gezogen werden. Von selbst versteht sich, daß der Prinz bei der Veröffentlichung jener Schrift durchaus eigenmächtig verfahren ist, und daß ihm die Autorisation zu diesem Schritte, wenn er dieselbe hätte einholen wollen, ganz gewiß versagt worden wäre. Seine „Notiz über den Zustand der Französischen Flotte“, ist in der That im Grunde genommen nichts Anderes, als eine schwere Anklage gegen die Verwaltung des Französischen Seewesens, eine Anklage, die schon der Marine-Offizier Bedenken tragen sollte, öffentlich zu erheben, und die in der Feder des Sohnes des Königs zu einer doppelt gewagten Keckheit wird. Niemand kann leugnen, daß die Broschüre des Prinzen von Joinville gut geschrieben ist, daß sie von Kenntnissen und von Urtheil zeugt, daß sie Winke enthält, welche die größte Beachtung verdienen, daß sie mit einem Worte als schriftstellerische Leistung ihrem Verfasser alle Ehre macht. Ob aber die Berufung des Verfassers an das große Publikum an der Zeit war, ob die Bekanntmachung jener Ansichten und Behauptungen der amtlichen und der persönlichen Stellung des Prinzen Joinville nicht füglicher Weise hätte aufgeopfert werden sollen, das ist freilich eine ganz andere Frage, deren Beantwortung nicht leicht zu Gunsten des neuen Marine-Schriftstellers ausfallen dürfte.

Das Journal des Débats erwähnt heute dieser wichtigen Schrift nur mit folgenden wenigen Worten: „Einige Zeitungen meldeten heute früh, daß eine Schrift Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Joinville über den Zustand der Französischen Seemacht unter einer Anzahl von Mitgliedern beider Kammern und einige politische Personen vertheilt worden sei. Wir werden ohne Zweifel Gele-

genheit haben, auf diese Broschüre zurückzukommen, die, wie man sagt, bei der bevorstehenden Erörterung der Supplementar-Kredite für die Marine ernste Fragen anregen dürfte.“ Der Constitutionnel äußert sich folgendermaßen über die Broschüre des Prinzen: „Wir wollen später das kühne und gründlich motivirte System prüfen, dessen Auseinandersetzung diese Note enthält. Für heute sollen wir nur den edlen und patriotischen Gesinnungen, welche diese Gedanken eingestößt haben, unseren Beifall. Jeder Mann von Herz, der die Muße des Friedens zu nutzen bemüht ist, um die Streitkräfte seines Landes zu verstärken, wird gewöhnlich beschuldigt, daß er die Welt in Brand stecken wolle. Der Prinz von Joinville, da er von unserer Seemacht sprechen wollte, mußte natürlich die Hypothese eines Krieges, und zwar eines Krieges mit England, zum Ausgangspunkte nehmen; er wird daher dem Mißfallen und den Vorwürfen der Klugen unserer Zeit nicht entgehen, Frankreich aber, welches den Krieg zwar nicht wünscht, jedoch auch nicht durch systematische Schwächung seiner Streitkräfte dahin gebracht sein will, ihn fürchten zu müssen, wird an dem Prinzen von Joinville solche den seinigen entsprechenden Gefühle ehren; es wird Eigenschaften lieben, welche an ähnliche des Herzogs von Orleans erinnern, und an die Studien, welche dieser zum gleichen Zweck über unsere Landmacht unternommen hatte.“

Drei Deputirte von der konservativen Partei, die Herren Cousture, Peltreau-Billeneuve und Laurence, haben folgenden Vorschlag auf das Bureau der Deputirten-Kammer niedergelegt: „Niemand kann in die Wählerlisten eines Bezirks eingeschrieben werden, in welchem er nicht seinen wirklichen Wohnsitz hat, wenn er nicht wenigstens 50 Fr. direkter Steuern in demselben entrichtet.“

Die letzten Nachrichten von den militairischen Operationen des Herzogs von Numale reichen bis zum 3. Mai. Der Prinz hatte in der Nacht vom 1sten zum 2ten erfahren, daß sich in den Gebirgen zahlreiche Massen von Arabern sammelten, um das Französische Lager anzugreifen. Er wendete sich daher sogleich mit der ganzen Kavallerie dorthin, und dieser Marsch hatte die Wirkung, daß die Stämme sich alsbald zerstreuten, so daß er keinen Feind mehr antraf. Die meisten Stämme sollen zur Unterwerfung geneigt sein.

Zahlreiche Berichte über das Gefecht, welches der Herzog von Numale am 24. April gegen die Kabulen in der Provinz Konstantine bestanden, stimmen darin überein, daß der Prinz in der augenscheinlichsten Gefahr sich befand, getödtet, oder, was gewissermaßen noch weit schlimmer gewesen wäre, gar gefangen zu werden. Bloss der eigenen

Tapferkeit und den ihn unmittelbar umgebenden Offizieren hatte er seine glückliche Rettung zu danken. Sein Pferd erhielt zwei oder, nach Anderen, gar drei Kugeln. Der *Moniteur* Algerien giebt die Zahl der auf dem Platz Gebliebenen offenbar zu gering auf nur 24 Mann an, worunter der Kommandant Gallias; andere Berichte sprechen von 13 Offizieren und über 100 Soldaten, die theils getödtet, theils verwundet worden; zwei Geschütze waren von den Arabern einen Augenblick erobert, aber schnell ihnen wieder abgenommen worden, alle Offiziere des 1ten, 2ten und 3ten Jäger-Bataillons sollen ihr Gepäck und mehrere unter ihnen auch ihre Pferde verloren haben. Desgleichen sollen den Arabern alle der Kolonne folgenden Mund-Vorräthe in die Hände gefallen sein, weshalb sogleich auf die Kunde davon 3800 Rationen Lebensmittel aller Art unter Bedeckung von 100 Mann Infanterie und einem Peloton Jäger zu Pferde der Kolonne nachgeschickt wurden.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, als sei ein Eilbote aus Italien mit schlimmen Nachrichten angekommen.

Nachdem die Denkschriften in dem Kampfe gegen die Staatslehranstalten während der Berathung des Gesetzentwurfs über den Secundairunterricht in der Pairs-Kammer ihre Wirkung gethan, greift die Geislichkeit jetzt beim Herannahen der Erörterung in der Deputirten-Kammer zu einer neuen und kräftigern Waffe. Schon hat der Erzbischof von Auch in seinem Sprengel ein allgemeines Kirchengebet um Schutz gegen die der Religion drohenden Gefahren angeordnet, und auch die übrigen Erzbischöfe und Bischöfe werden sich, wie der *Univers* mittheilt, dieser Maßregel anschließen.

Die Broschüre des Prinzen von Joinville ist, wie man versichert, ohne Vorwissen des Königs und des Ministeriums veröffentlicht, und das Letztere ist durch den Inhalt derselben in eine Bewegung versetzt worden, welche seine Existenz bloßzustellen drohte. Der See-Minister, heißt es, besteht darauf, daß der Prinz von Joinville für die Bekanntmachung seiner Schrift bestraft werde, weil er dadurch die Französische Marine-Verwaltung in einer subordinationswidrigen Weise angreife. Gewiß ist es, daß der Prinz durch seine Schrift den Gegnern der Regierung scharfe Waffen in die Hände giebt, die diese zu gebrauchen wissen werden. Eine ähnliche Handlung der Opposition von einem Mitgliede des königlichen Hauses ist in Frankreich noch niemals vorgekommen, und man wundert sich um so mehr darüber, als man weiß, daß der König eine sehr strenge Hauszucht führt, der sich die Mitglieder seiner Familie zu fügen gewohnt sind. Der Prinz von Joinville, welcher sich früher in ein paar weni-

ger bedeutenden Fragen von dem Gehorsam gegen den väterlichen Willen zu emancipiren versucht, hat bereits mehrmals erfahren, daß man sich nicht ungestraft gegen die Autorität des Oberhauptes der Familie Orleans auflehnt.

Die von Seite Preußens an Frankreich gestellte Forderung von mehreren Millionen Franken, welche von dem Tuilerieencabinet schon längst als begründet gefunden wurde, war in den letzten Wochen Gegenstand neuer Unterhandlungen in Berlin. Wir vernehmen mit Bestimmtheit, daß die auf die Liquidation dieser Summe bezüglichen Aktenstücke demnächst den Kammern werden vorgelegt werden.

#### Spanien.

Madrid den 13. Mai. General Narvaez wird am 18. Mai von hier nach Barcelona abgehen, um überall unterwegs die nöthigen Anstalten zum Empfang der Königin treffen zu lassen. Isabella II. wird mit der Königin Marie Christine und der Infantin Luise am 20. Mai abreisen. Man erwartet den Hof Anfangs Juli zurück. Bis dahin dürfte es mit dem ministeriellen System bei dem status quo bleiben.

#### Portugal.

Lissabon den 9. Mai. Das vor vier Tagen nach Portsmouth abgegangene Englische Linienschiff „Indus“, soll viele Compromittirte mitgenommen haben, denen es hier nicht geheuer schien. Bis jetzt scheint von keinen weiteren Verweisungen nach Afrika die Rede zu sein. Nur ein königl. Dekret vom 3. Mai befiehlt allen Subgouverneuren der verschiedenen Distrikte des Landes, Diejenigen, gegen welche gegründete Beschwerden vorhanden, den Prozeß einzuleiten. Natürlich dürfte am Ende eine Amnestie bewilligt werden.

Die heutige officiële Zeitung bringt die Nachricht von der Niederlage einer Guerillasbande bei Oporto. Ferner giebt sie die Zahl der Soldaten, welche in Almeida die Waffen niederlegten, auf 724 an, außer 45 Offizieren und 12 Beamten, welche mit Bomfim nach Spanien gingen. Auch publicirt sie das Dekret, welches das Blockadecorps auflöst, indem sich die Königin die weitere Belohnung der von demselben verübten Heldenthaten vorbehält.

#### Rußland und Polen.

St. Petersburg den 8. Mai. Zu den mit einiger Bestimmtheit in hiesigen Kreisen umlaufenden Gerüchten gehört: der Reichsrath beschäftige sich mit dem Entwurf eines neuen Gesetzes, das die künftigen Verhältnisse unseres Adelsstandes festzustellen bezwecke. Bekanntlich zerfiel derselbe bisher bei uns in zwei Kategorien: den Erb- und den Verdienstadel. Letzterer wird durch Staatsdienste im Militair und Civil erworben. Er giebt von der

14. bis zur 1ten Rangklasse aufwärts den Beamten, den persönlichen, von der achten aber den Erbadel, mit Einschluß aller Vorrechte des Reichsadels, der nur sein hohes Alter vor ihm voraus hat. Das zu erwartende neue Gesetz soll beabsichtigen, die in Rußland so zahlreich bestehende Beamtenkaste, bis auf den Rang des Staatsraths im Civil und den des Obristen im Militair, von allen Ansprüchen auf die Adelswürde und die damit verknüpften Rechte auszuschließen. Der dirigirende Senat hat alle Gouvernementschefs aufgefordert, streng darauf zu sehen, daß Niemand passlose Bürger und Freisassen (Odnodworzen) aus den westlichen Provinzen bei sich halte. Letztere sollen, wenn sie irgendwo ohne gesetzliche Erlaubnißscheine ertappt werden, gleich den Ausreisern behandelt, die Fehler aber der gesetzlichen Strafe unterworfen werden.

Warschau den 13. Mai. Am Mittwoch traf Ihre Durchlaucht die Fürstin von Warschau hier wieder von Petersburg ein, reiste aber bereits den Tag darauf nach dem Auslande. — Wir geben einige Resultate der am 6. abgelegten Bankrechnung, über die Verwaltung des vorigen Jahres. Der feste Bankfond besteht aus 8000 S.=R. Für eben diesen Betrag sind Banknoten theils noch auf Pol. Gulden, theils auf Silber-Rubel lautend, im Umlaufe. Durchschnittlich wurden davon für 500 S.=R. täglich ausgewechselt, was weniger als im Jahre 1842 ist; durch die Bank wurden 1843 an Landeschulden bezahlt: 1) Aus der Epoche des Herzogthums Warschau 13,543 S.=R. 97½ R.; 2) aus der Epoche des Königreichs: a) auf die Partial-Obligationen 462,465; b) auf die Schaß-Obligationen 1ste Serie 300,202 S.=R. 44½ R., 2te Serie 422,663 S.=R. 5½ R., 3te Serie 563,410 S.=R. 55 R.; c) auf die Theilobligationen 1,192,515 S.=R. Ende 1843 blieben im Umlaufe 86,085 Stück Certifikate Litt. A. zu 300 Pol. G. und 74,268 Certifikate Litt. B. zu 200 Pol. G. Die versieg. Depots betragen Ende 1843: 52,970,318 S.=R. 50½ R.; die unversiegelten der Privaten 7,048,476 S.=R. 41 R.; der Institute 6,173,200 S.=R. 80 R. und zur augenblicklichen Verfügung 8,755,418 S.=R. 95 R. Der Umsatz der Bankreste war 25,531,317 S.=R. 90½ R.; der Werth des unbeweglichen Eigenthums der Bank betrug 224,190 S.=R. 90 R. Die Papiermühle der Bank zu Jezurna verkaufte im Jahre 1842 für 127,818 S.=R. Papier. In Warschau gingen durch das Bankmagazin 10,850 Etr. Wolle und 4471 Etr. andere Waaren. Ueber das Salzwerk in Eichvinka berichtete die Bank: die Salzproduction stieg zu dem Belaufe von 1842, denn es wurden erhalten 95,000 Berliner Etr. oder 120,521 Pol. Etr. Salz. Zur Vermehrung der Production wurde die Oeffnung

der Hauptquelle bis zu 180 Fuß vertieft und mit Röhren versehen. Hierdurch gewann man eine reichere Sole. Eine andere Oeffnung, in der Absicht Steinsalz aufzusuchen, ward bis zu einer Tiefe von 1100 Fuß geführt. Der reine Gewinn der Bank im J. 1843 betrug 404,157 S.=R. 9½ R., welchen sie an die Schaß-Kommission auszusahlen hat. — Diese Woche wurden auch zum erstenmale die neuen 4pEt. Obligationen und zwar zu dem Cours von 92½ pEt. notirt. — Se. Kaiserl. Maj. haben die Gnade gehabt, dem während der Revolution ausgewanderten Joseph Rzewuski die Rückkehr ins Vaterland zu gestatten. — Ein junger Wollspekulant ist Anfangs vergangener Woche unsichtbar geworden. Für die wenigen Jahre, seit welchen er sein Geschäft betreibt, soll die Masse oder vielmehr das Deficit sehr bedeutend sein. Wenn man sich auf den bevorstehenden Wollmarkt wieder zur Anlegung zu übertriebener Preise verleiten läßt, so sind mehr dergleichen Katastrophen zu befürchten. — Unsere leztwöchentlichen Marktpreise waren für den Korosz Weizen 23½ Fl., Roggen 10 Fl., Gerste 9½ Fl., Hafer 6 <sup>9</sup>/<sub>15</sub> Fl., Kartoffeln 2 <sup>5</sup>/<sub>8</sub> Fl., für den Garniz unversicherten Spiritus 1 Fl. 26 Gr. — Letzter Cours der Pfandbriefe 98 <sup>7</sup>/<sub>15</sub> pEt. (Bresl. Z.)

Warschau den 14. Mai. Seit dem Anfange dieses Jahres herrscht bei uns eine Verwirrung der Amtsgebietsnamen, welche wahrhaft eine Babylonische zu nennen ist und nicht allein durch das gesellschaftliche und Verkehrswesen, sondern auch durch das Amtswesen geht. Die meisten Festungen sind schon zu Russen umgetauft, und Modlin z. B. heißt Nowogeorgiewsk etc. Die Namen der Amtsgebiete haben in diesem Jahre die wahrscheinlich letzte vorbereitende Umänderung erhalten, so daß für sie nun die Umwandlung in rein Russische Worte zu erwarten steht. Im Jahre 1833 taufte ein Kaiserl. Ukas die Wojwodschaften in Gouvernements um. Im Jahre 1839 wurde dem Gouvernement Krakau der Name Kielce gegeben. Jedes Gouvernement hat ungefähr acht Kreise, welche Obwodh genannt wurden, und jeder Kreis enthält mehre Distrikte, welche Powiathy hießen. Im vorigen Jahre erschien nun ein Ukas, nach welchem von diesem Jahr an die Kreise nicht mehr Obwodh, sondern Powiathy und die Distrikte nicht mehr Powiathy, sondern Okrangi genannt werden dürfen, was für jetzt eine große Verwirrung veranlaßt. Da diese Benennungen sämmtlich ganz gleichbedeutend sind, so würde man die Vertauschung und Aenderung derselben für ganz zwecklos halten, wenn man nicht den eben darin liegenden Zweck kenne. Bei dieser Gelegenheit berichte ich zugleich, daß wir in kurzem einen Ukas zu gewärtigen haben, welcher eine Ver- (Beilage.)



# Beilage

zur

## Zeitung für das Großherzogthum Posen.

N<sup>o</sup> 122.

Dienstag den 28. Mai.

1844.

änderung der Eintheilung des Königreichs in acht Subernien bestimmen wird. Im vorigen Jahre hat sich der Kaiser mißfällig über die geringe Ausbeute der Polnischen Kassen geäußert und Ersparnisse anbefohlen, die aus einer Beschränkung der Gehalte der Beamten entspringen sollen, wenn diese nicht andere Quellen der Ersparung anzugeben wissen. Natürlich, daß die Beamten die gegenwärtige Größe ihrer Gehalte, mit der sie ohnehin nicht einmal zufrieden sind und vielleicht auch Grund dazu haben, nach Möglichkeit zu erhalten suchten. Sie brachten daher als Mittel zur Ersparniß eine Zusammenstellung der acht Subernien in vier in Vorschlag, die auch eine günstige Aufnahme fand. Die Verhandlungen hierüber, die, wie wir von wohlunterrichteten Personen wissen, ihrem Ziele nahe sind, haben sich zwischen Warschau und Petersburg bereits ein halbes Jahr hingezogen.

### T ü r k e i.

Konstantinopel den 8. Mai. Nach den eigenen Angaben unseres offiziellen Journals dauern die Gräuelt der Albanesen in Bulgarien fort. Der Russische Minister v. Titoff unterhandelt lebhaft mit der Pforte, man glaubt, in Betreff dieser blutigen Ereignisse. Aus den Provinzen nichts Neues.

In Albanien gestalten sich die Verhältnisse täglich drohender, der Aufstand ist jetzt über die ganze Provinz verbreitet und die einzelnen Banden haben sich in mehrere große Corps vereinigt, die allenthalben Schrecken und Verderben verbreiten. Nach den letzten Nachrichten wurde Skotra von 15,000 Albanesen angegriffen und eng eingeschlossen. Ali-Bey eilte der hartbedrängten Stadt mit 3000 Mann regulärrer Türkischer Truppen zu Hülfe. Nach einem langen, hartnäckigen Kampfe gelang es den Türken, die Reihen der Albanesen zu durchbrechen und in die Stadt zu dringen. Die Türkischen Soldaten hatten sich tapfer geschlagen, ließen aber 800 Tode und ihren Anführer Ali-Bey auf dem Platze. Obgleich die Garnison der Stadt durch die eingedrungenen Türken um ein Bedeutendes vermehrt wurde, so ist sie doch noch immer von den Albanesen eingeschlossen, welche sich nach jener Niederlage wieder gesammelt hatten. Hussein-Pascha, der mit einer Brigade von 5000 Türkischen Soldaten ins Innere Albanien gedrungen war, erlitt bedeutende Verluste und war genöthigt, sich wieder nach Monastir, dem Hauptwaffenplaz der Türki-

schen Armee unter den Befehlen des Seraskers von Rumelien, zurückzuziehen. Einem andern Türkischen Corps war es jedoch gelungen, die Destrées von Kübrükü zu besetzen, wodurch sie den Vortheil erlangten, die Communication zwischen Hoch- und Tiefalbanien zu verhindern. Negripalanka, eine Stadt in Rumelien zwischen Uskup und Ghyssendil, in der sich keine Türkische Garnison befand, wurde von den Albanesen eingenommen und geplündert. Die Albanesen sollen dort über 1000 Christen ermordet haben. Von hier aus ging diese Woche wieder ein complettes Infanterieregiment, 3800 Mann stark, nach Monastir ab.

### H a i t i

Paris. — Ueber die Vereinigten Staaten hat man Nachrichten aus der Stadt St. Domingo (Haiti), bekanntlich dem Hauptpunkte des Aufstandes der Spanischen Bevölkerung dieser Insel, bis 21sten März, wonach die Streitkräfte der Insurgenten innerhalb dieser Stadt an 3000 M. betragen, während etwa 5000 M. in den Linien standen. Der von den Rebellen neu ernannte Präsident war eben damals von Curacao angekommen und hatte den Oberbefehl über sämtliche Streitkräfte des Aufstandes übernommen. An den Linien waren zwischen den Insurgenten und den Truppen der Regierung einige kleine Plänkelleien vorgefallen, die einer Anzahl von Leuten das Leben kosteten, ohne daß man jedoch etwas Sicheres über das Nähere wußte. Die Mehrzahl der eigentlichen Haitier hatten St. Domingo verlassen und sich nach Jacmel und Curacao begeben.

### Vermischte Nachrichten.

Nicht neben der Berlin-Frankfurter Eisenbahn fand am 12ten d. M. um die Mittagszeit ein Waldbrand in dem Umfange von circa 1½ Morgen statt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß das Feuer durch Funken aus der Locomotive entstanden ist, indem um 11 Uhr ein Eisenbahnzug von Berlin nach Frankfurt gehend, diese Gegend passirte.

Die Voss. Ztg. enthält folgenden Artikel: „Zur Berichtigung der öffentlichen Meinung. Der Vorfall in der Nacht vom 28. zum 29. v. M., wobei eine Verwundung zweier Schneidergesellen durch einen Gendarmen vorkam, ist sofort Gegen-

stand umfassender Untersuchungen geworden. Hinsichtlich des beteiligten Gendarmen kommt es dabei allein darauf an: ob das Recht des Waffengebrauchs in den gesetzlichen Grenzen ausgeübt worden ist. Diese Frage wird von den kompetenten Behörden entschieden werden. Wenn die öffentliche Stimme sich ein voreiliges Urtheil über eine, noch in den Verhandlungen befindliche Sache gestattet, so mag dies der lebhaften Theilnahme an dem Schicksale eines Unglücklichen und der mangelnden Einsicht in die einschlagenden Gesetze — Gesetzsammlung von 1821, Seite 19, und von 1837, Seite 61 — zu gut gehalten werden. Das unbefugte Auftreten des Zöglings aber hat der verdienten Strafe unterworfen werden müssen. Berlin den 16. Mai 1844. Königl. Polizei-Präsidium. v. Puttkammer.“

In Köln soll ein Hr. Schügendorfer eine Erfindung gemacht haben, welche unserm Militairwesen einen jährlichen Gewinn von einigen hundert tausend Thalern bringen würde. Man fügt hinzu, die Sache sei geprüft und bewährt gefunden worden und doch sei dem Erfinder keine Untersützung zu Theil geworden. Es wäre interessant, etwas Näheres darüber vom Erfinder zu erfahren.

Aus einem Bericht über den Jahrgang 1843 der „Oesterreichischen militairischen Zeitschrift“ sind folgende Notizen entnommen: Schlacht bei Aspern am 21. und 22. Mai 1809. Nach Oesterr. Originalquellen. In dieser denkwürdigen Schlacht hat der Oesterr. Generallissimus Erzherzog Karl die Hauptmacht des Kaisers Napoleon auf dem Marchfelde vor Wien besiegt. Er fügte ihr einen Verlust von 44,000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen zu, und zwang sie, sich auf das rechte Ufer der Donau zurückzuziehen. — Schlacht bei Brienne am 1. und 2. Februar 1814. Nach Oesterr. Originalquellen. In dieser Schlacht haben 79,284 Allirte, unter welchen sich 28,500 Russen, 22,396 Oesterreicher, 17,000 Baiern, 9388 Würtemberger und 2000 Preußen befanden, unter dem unmittelbaren Kommando des Feldmarschalls Blücher, im Beisehn der alliirten Monarchen und des Oberbefehlshabers Fürsten Schwarzenberg, das erste vom Kaiser Napoleon seit den Niederlagen in Deutschland zusammengebrachte Heer von 44,963 M. besiegt. Der Verlust der Allirten betrug am 1. Febr. 4655 Mann, jener der Franzosen 6000 M. und 83 Geschütze. Am 2. Februar verfolgten die Allirten die über die Aube entweichende Französ. Armee, wobei noch bedeutende Gefechte bei Brienne la vieille, Brienne le Chateau, Lassicour und Lesmont Statt fanden, die in diesem Aufsätze ebenfalls nach den Feldakten geschildert sind. — Kämpfe der Oesterr. Armee gegen Frankreich 1792 — 1815. Aus die-

sem Aufsätze geht als Resultat hervor, daß in den Feldzügen von 1792 — 1815 zwischen Oesterreichern und Franzosen, außer den zahllosen minder bedeutenden Gefechten, zweihundertvierundsechzig Schlachten, Treffen und Belagerungen vorgefallen sind, deren strategischer Werth anerkannt ist. In diesen hat der Erfolg bei 168 für die Oesterreicher, nur bei 96 für die Franzosen entschieden. Die Oesterreicher haben also in 72 dieser Kämpfe mehr den Vortheil errungen.

In England, wo bekanntlich immer nach dem Buchstaben des Gesetzes entschieden wird, besteht auch ein Verbot, den Tabak mit fremden, schädlichen Dingen zu vermischen. Kürzlich war ein Tabakshändler angeklagt, daß er gegen dieses Verbot handle, indem er seinen Tabak mit Metalkalk anmache. Er bewies indes, daß sein Tabak aus lauter Runkelrüben- und Wallnußblättern bestehe und kein Blatt Tabak enthalte, und ward freigesprochen, während der Kläger zur Zahlung der Kosten verurtheilt wurde.

Der Bischof von Séz ertheilte am 8. d. M. in seiner Parochial-Kirche zu Flerus den Segen; ein plögliches Krachen, das sich auf dem Chore vernehmen ließ, brachte den Anwesenden den Gedanken bei, dasselbe drohe den Einsturz. Alles strömte nach den Thüren, und dabei wurden Frauen und Kinder zerquetscht und unter die Füße getreten, so daß man gegen 20 Opfer zu beklagen hat. Eine hochschwangere Frau, und Mutter mehrerer Kinder, lag todt, völlig zertreten an der Kirchthür. Die Zahl der Verwundeten ist sehr groß.

Abdelkader benutzte die Kriegsrüstungen des Kaisers von Marokko zur Abwehr der Spanier, um seine Landsleute glauben zu machen, daß nächstens die ganze Muselmännische Bevölkerung in Nordafrika gemeinsam zum Kampfe gegen die Ungläubigen schreiten werde. Da man von der Tapferkeit der Bevölkerung des Innern von Marokko unter den Arabern eine sehr hohe Meinung hegt, so soll diese Aussicht ungemeinen Eindruck auf die Gemüther machen und den Franzosen wieder Schwierigkeiten bereiten, die sie bereits überwunden zu haben glaubten.

In Köln ging ein Trinkkünstler die Wette ein, einen Anker Bier (52 große Gläser) in Zeit von 2 Stunden zu trinken, ohne dabei von der Bank sich zu erheben. Er gewann die Wette und erbot sich, noch denselben Abend einen zweiten Anker zu schlucken, worauf die Andern jedoch nicht eingehen wollten. Der Mann könnte in Bayern eine Revolution zu Stande bringen.

### Theater zu Vosen.

Dienstag den 28. Mai: Wegen Unpäßlichkeit der Madame Herz, statt „Norma“: Nacht und Mor-

gen; dramatisches Gemälde in vier Abtheilungen und fünf Akten, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

### Bekanntmachung.

Höherer Bestimmung zufolge sollen die Vorwerke Karge, Neuvorwerk und Liehne, zu welchen sich in Folge des eingeleiteten Submissions-Verfahrens kein qualifizirter Bewerber gefunden hat, von Johanni d. J. ab auf 18 nacheinander folgende Jahre, bis Johanni 1862, im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden.

Gegenstand der Verpachtung sind außer den drei oben gedachten, im Pomster Kreise hiesigen Regierungsbezirks belegenen Vorwerke, die Brauerei, die Ziegelei, die Sommer- und Winterfischerei auf dem Liehner und Swietner See, so wie auf dem Obrzycko-Flusse, ferner der Krugverlag in mehreren zugehörigen Krügen, die annoch vorhandenen Hand- und Spanndienste, so wie die Natural-Gefälle der Einfassen von Karge, Neudorf und Chalim. Das Areal der drei genannten Vorwerke besteht aus:

14 Mrg.	31	□ R.	Hof- und Bausstellen,	
77	=	122	=	Feldgärten,
2	=	95	=	Obst- u. Dorfgärten,
1683	=	123	=	Acker,
386	=	93	=	zweischnittige Wiesen,
126	=	158	=	einschnittige do.
104	=	109	=	raumen Hütungen,
666	=	16	=	bestandne Hütungen,
4	=	144	=	Rohrschnitt,
167	=	78	=	Gewässern,
33	=	158	=	Unland,

Sa. in 3268 Mrg. 47 □ Ruthen.

Das Minimum des jährlichen Pachtquantums beträgt 3083 Rthlr. 12 gr. 1 pf. incl. 760 Rthlr. Gold. Die Pachtkaution 1500 Rthlr. und die Kaution für die von dem Pächter als Rendanten einzuziehenden Gefälle 500 Rthlr., auch muß ungefähr die Hälfte des Werths der vom Pächter käuflich zu erwerbenden Inventariensücke vor der Uebergabe baar bezahlt werden.

Wir haben zur öffentlichen Licitation auf den 15ten Juni cur. Vormittags 10 Uhr im Sessionszimmer der unterzeichneten Abtheilung vor dem Departements-Rathe, Regierungs-Rathe Kresschmer Termin angesetzt, und laden dazu Pachtlustige mit dem Bemerkten ein, daß die Pachtbedingungen, Register und Karten jederzeit in den Dienststunden in unserer Registratur eingesehen werden können. Den Zuschlag unter sämtlichen Pachtbewerbern hat sich der Herr Minister unbedingt vorbehalten. Jeder derselben hat sich zum Ausweise seiner Qualifikation zur Uebernahme der Pacht spätestens bis zum 14ten Juni c. Mittags bei dem Justitiarius der unterzeichneten Abtheilung persönlich zu melden, und sich über seine landwirthschaftliche Ausbildung und den Besitz der nöthigen Mittel, wenigstens im Betrage von 20,000 Thalern, auszuweisen.

Schließlich bemerken wir, daß jeder Licitant vor Zulassung zur Mitbietung eine Caution von 2500 Rthlr. baar oder in Staatspapieren zu erlegen hat.

Posen, den 17. Mai 1844.

Königliche Regierung III.

### Bekanntmachung.

Die letzten hier stattgehabten Feuerbrünste haben

das Bedürfniß wohl organisirter Rettungs-Compagnien herausgestellt.

Es giebt in unserer Stadt gewiß viele Personen, welche bei solchen Unglücksfällen ihren bedrängten Mitbürgern gern zu Hülfe eilen, allein die vereinzelt eingelezten Kräfte zersplittern sich nutzlos, oft sogar tödend, während sie, zu einem geordneten Ganzen vereinigt, Großes zu leisten im Stande sein würden. Es ist deshalb beschloffen worden, freiwillige Rettungs- und Lösch-Compagnien für die Stadt Posen zu bilden, und soll die Organisation derselben demnächst mit den Theilnehmern berathet werden.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche sich freiwillig diesem menschenfreundlichen Verufe widmen, und in jene Compagnien eintreten wollen, werden hiermit ergebenst eingeladen, sich bei dem Polizei-Präsidenten v. Minutoli, dem Ober-Bürgermeister, Geheimen Regierungs-Rath Naumann, oder dem Polizei-Rath Bauer entweder schriftlich oder persönlich zu melden. Der Termin der Berathung über das Statut der Compagnien, wird, wenn sich eine hinreichende Anzahl von Theilnehmern zur Bildung desselben gemeldet haben wird, öffentlich bekannt gemacht werden.

Posen den 16. Mai 1844.

v. Minutoli. Naumann.

### Ausschließung der Gütergemeinschaft.

Die Emilie verheiratete Förster Rudnick, geborne Langner zu Janowo, hat bei erlangter Majorennität die eheliche Gütergemeinschaft mit dem Förster Rudnick ausgeschlossen.

Militz, den 5. Mai 1844.

Das Standesherrliche Gericht.

### Pferde = Auktion.

Am 5ten Juli d. J. Vormittags 9 Uhr, als am Tage der Thierschau in Posen, sollen daselbst mehrere ausrangirte Hengste und einige 3½jährige Stuten hiesiger Zucht, wie auch einige aus Ackerstuten gezüchtete junge Pferde, gegen gleich baare Bezahlung in Preussischem Courant meistbietend verkauft werden, und sind die näheren Bedingungen, so wie die Pferde selbst, Tages zuvor am Standorte derselben in Posen zu sehen.

Zirke, den 10. Mai 1844.

Königl. Preuss. Posenches Landgestüt.

Meine Rückkunft von der Reise zeige ich hiermit allen denen ergebenst an, die noch von mir gemalt zu sein wünschen.

Ph. Goyoll, Portraitmaler v. d. Akad. zu Düsseldorf, Gartenstraße Nr. 285. eine Treppe (im Wendlandschen Hause).

### Bekanntmachung.

Meine hierselbst belegene, seit mehr denn 70 Jahren bestehende Gast- und Schank-Wirtschaft bin ich Willens, mit dem Mobiliar aus freier Hand auf sechs Jahre von Johanni c. zu verpachten.

Zum Betriebe sind zwei aneinanderstoßende Häuser im best gelegenen Theile des Orts, mit den Lokalen, einem Entree, Billardstube, Saal und zwölf Fremdenzimmern. Hinter den Häusern befindet sich ein schöner Obst- und Gemüse-Garten von 3 Mor-

gen Magd. und zu demselben gehört eine Wiese von 4 Morgen Magd.

Außer dem Gastwirthschafts-Betriebe eignet sich die Lokalität insbesondere für Konditoren, Kaufleute oder Destillateure. Als Kaution sind 1500 Rthlr. erforderlich.

Nakel, den 25. Mai 1844.

Der Gasthofbesitzer S. Hoppe.

Zum Garten-Konzert am Mittwoch den 29ten Mai c. ladet die geehrten Casino-Mitglieder ergebenst ein.

Posen, den 27. Mai 1844.

Die Casino-Direktion.

### Tanz-Unterricht.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich hier Unterricht in Tänzen ertheilen werde, und daß **Montag den 3. Juni der Cursus eröffnet wird.**

Ein hohes und geehrtes Publikum erlaube ich mir ergebenst zu bitten, mich mit ihrem Vertrauen zu beehren, welches zu rechtfertigen ich gewiß bemüht seyn werde.

Das Honorar für 20 Stunden ist à Person 2 Rthlr. 10 Sgr., oder für den ganzen Lehr-Cursus von 60 Stunden 7 Rthlr. à Person.

Mein Logis, so wie der Unterrichts-Saal ist Breslauer-Straße No. 30. in dem Hause des Herrn Beuth eine Treppe hoch.

A. Eichstädt,  
Lehrer der Tanzkunst.

Eine hier noch nie eingeführte, zur Wäsche sehr vortheilhafte Parfäeller Waschseife empfiehlt 7½ Pfund für 1 Rthlr.

J. Appel, Wilhelmsstr. No. 9. a. d. Postseite.

**Gau de Cologne** à Fl. 2, 5, 7½, 10 bis 15 Sgr. incl. Faktergeld bei  
**Klavier** No. 14. Breslauerstraße.

Mehrere größere und kleine **Wolllokalien**, welche auch durch die große Räumlichkeit des Hofes zum Schaafstade sich eignen, — sind zum bevorstehenden Wollmarkt zu vermieten bei

**Louis Falk**, Breitestraße No. 21.

Ein großes Lokal, sich sowohl zum Woll-Lagern, als auch zum Schaafstade eignend, nebst bedeutendem Hofraum ist zu vermieten bei

Hartwig Kantorowicz,  
Bronkerstraße No. 4.

Auf der Bronker-Straße No. 16. sind von heute ab bis Michaeli a. c. monatlich oder auf das ganze Quartal unter sehr billigen Bedingungen zu mieten: 2 Stuben und Küche im ersten Stock, 4 Stuben und Küche im zweiten Stock, mit Keller und Holzkammer. Das Nähere zu erfragen No. 21. Friedrichstraße im ersten Stock.

### Bekanntmachung.

Auf St. Martin No. 33. dem ehemals Nicodemischen Grundstücke, ist ein noch im brauchbaren Zu-

stande befindliches Seitengebäude von Kiegelsackwerk aus freier Hand sofort zu verkaufen. Dasselbe ist 40 Fuß lang, 12 bis 13 Fuß breit, 1 Stock hoch.

Nähere Bedingungen hierüber am Markt No. 91. Eingang Bronker-Straße 3 Treppen hoch.  
Posen, den 22. Mai 1844.

Es ist sofort ein Laden nebst anstoßender Comtoir-Stube, vis-à-vis Fischteich, Friedrichstraße Nr. 13, zu vermieten.

Eingetretener Umstände halber ist Markt 62. der als Laden einzurichtende Hausflur zum 1sten Juli c. zu vermieten.

Da die Möbelhandlung in diesem Hause aufhört, so ist zum 1sten Oktober c. entweder die Herrschaftliche 1ste, oder die 2te Etage, jede mit 7 neu gemalten Stuben, helle Küche, Speisekammer und allem bequemen Zubehör, zu vermieten. Auf Verlangen können jedoch hiervon zwei Stuben separirt werden.

Markt 62. sind bedeutende Woll-Niederlageräume zu vermieten.

### Wie in Berlin.

#### = Guter Rath. =

Wenn die hiesigen Bäcker Hausbrod mit Garbe und Salz anfertigten und dies in der Zeitung bekannt machten, so würden sie gewiß viele Abnehmer finden.

### Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 24. Mai 1844.	Zins-	Preis-Cour	
	Fuss.	Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine . . . . .	3½	101	100½
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . . . . .	4	—	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung . . . . .	—	88½	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch. . . . .	3½	100½	—
Berliner Stadt-Obligationen . . . . .	3½	100¾	—
Danz. dito v. in T. . . . .	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . . . . .	3½	100½	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. . . . .	4	104	—
dito      dito      dito . . . . .	3½	99½	98½
Ostpreussische      dito . . . . .	3½	102¾	—
Pommersche      dito . . . . .	3½	101	—
Kur- u. Neumärkische dito . . . . .	3½	101	—
Schlesische      dito . . . . .	3½	100½	—
Friedrichs'd'or . . . . .	—	13 7/12	13 1/2
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. . . . .	—	12½	11½
Disconto . . . . .	—	3	4

### Actien.

Berl. Potsd. Eisenbahn . . . . .	5	—	169½
dito. Prior. Oblig. . . . .	4	—	103¾
Magd. Leipz. Eisenbahn . . . . .	—	197	196
dito. Prior. Oblig. . . . .	4	—	103¾
Berl. Anh. Eisenbahn . . . . .	—	170½	—
dito. Prior. Oblig. . . . .	4	104½	—
Düss. Elb. Eisenbahn . . . . .	5	99½	—
dito. Prior. Oblig. . . . .	4	99	—
Rhein. Eisenbahn . . . . .	5	99½	92½
dito. Prior. Oblig. . . . .	4	99	—
dito. vom Staat garant. . . . .	3½	98½	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn . . . . .	5	151½	150½
dito. Prior. Oblig. . . . .	4	104½	—
Ob- Schles. Eisenbahn . . . . .	4	129½	128½
do. do. Litt. B. v. eingez. . . . .	—	123	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B. . . . .	—	138½	137½
Magdeb.-Halberstädter Eisenb. . . . .	4	127	126
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb. . . . .	4	130	—
dito. Prior. Oblig. . . . .	4	103½	—